Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 3

Rubrik: Blick in die Welt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GZ

Gehörlosen-Zeitung

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich
70. Jahrgang 1. Februar 1976 Nummer 3

Blick in die Welt

Unter dem Titel **«Drohende Selbstzerstörung eines Staates»** haben wir in Nr. 22/75 über die Ursachen und die Entwicklung des Bruderkrieges im **Libanon** berichtet. Inzwischen ist das Morden und Zerstören nicht nur in der Hauptstadt Beirut weitergegangen. Auch in anderen Teilen des kleinen Landes ist Kriegszustand. Der libanesische Bruderkrieg ist eine grosse Gefahr für den Frieden im übrigen Nahen Osten. Richtiger Frieden ist auch dort nicht. Aber es ist wenigstens kein offener Krieg mehr und man bemüht sich um eine friedliche Regelung der Streitfragen. Und solange man miteinander verhandelt und nur mit Worten kämpft, darf man weiter hoffen. Leider ist seit zwei Monaten in Westafrika ein weiterer Bruderkrieg ausgebrochen, nämlich in **Angola.** Auch dieser Bürgerkrieg ist eine grosse Gefahr für den Weltfrieden.

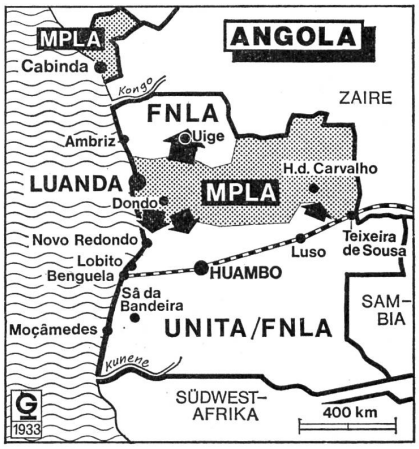
Angola war während 400 Jahren eine portugiesische Kolonie

Portugiesische Seefahrer entdeckten vor ca. 500 Jahren (1484) die Mündung des Kongo-Stromes. Später landeten südlich vom Mündungsgebiet portugiesische Truppen und besetzten den Küstenstreifen. Vor genau 400 Jahren (1576) gründeten die Portugiesen die Stadt **Luanda.** Das Gebiet wurde eine portugiesische Kolonie. Allmählich drangen die Portugiesen auch in das Innere des Landes ein und besetzten es. Angola, früher Portugiesisch-Westafrika genannt, umfasst ein riesengrosses Gebiet im Umfang von 1 246 700 Quadratkilometer (rund zweieinviertelmal so gross wie Frankreich). In Angola leben rund 6 Millionen Menschen. Bis vor kurzem war es auch die Heimat von 400 000 Weissen, meist Portugiesen.

Auch die Angolesen wollten frei werden

Als nach dem Zweiten Weltkrieg die vielen europäischen Kolonien in Afrika unabhängige Staaten wurden, wollten die Angolesen frei werden. Aber die Portugiesen wollten ihnen die Freiheit nicht geben. Die grosse portugiesische Kolonialarmee wurde noch verstärkt. Doch der Ruf nach Freiheit und Unabhängigkeit verstummte nicht mehr. Es bildeten sich in Angola im geheimen Freiheitsbewegungen. Es waren drei: 1. die FLNA (Nationale Front zur Befreiung Angolas), 2. die UNITA (Union zur Befreiung Angolas), 3. die MPLA (Volksbewegung zur Befreiung Angolas). Während Jahrzehnten dauerte in Angola nun ein mörderischer Kleinkrieg. Die angolesischen Freiheitskämpfer fanden in der ganzen Welt viele Freunde, die sie in ihrem Kampfe unterstützten. Auch die UNO forderte die Unabhängigkeit Angolas.

Zuletzt musste Portugal nachgeben. Die portugiesische Regierung verhandelte mit den Vertretern der drei Freiheitsbewegungen. Es wurde eine Vereinbarung abgeschlossen. Portugal verzichtete auf seine reichste Kolonie. Die portugiesischen Truppen sollten das Land verlassen. Als Tag der Unabhängigkeits-Erklärung und Gründung des freien Staates Angola wurde der 11. November 1975 bestimmt. Das Ziel war erreicht.



Die Nordprovinz Angolas — das ehemalige Stammgebiet der FNLA — ist von der MPLA erobert. Der Hauptkampf spielt sich jetzt um die Benguela-Bahn, die Verbindung zu Zaire und Sambia ab. (Globus)

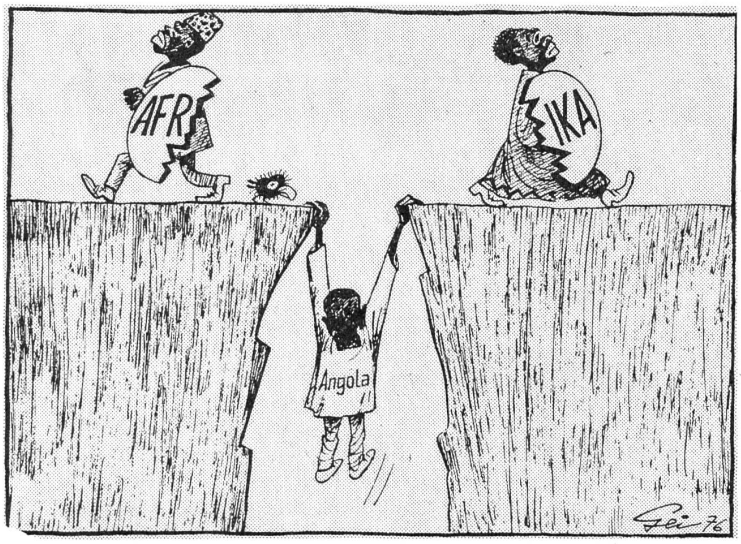
Die Freude über die Unabhängigkeit dauerte nicht lange

Die Angolesen feierten wohl den 11. November als den Tag ihrer Befreiung von der portugiesischen Herrschaft. Aber die Freude dauerte nicht lange. Denn bald kam es zum Machtkampf zwischen der FLNA und der UNITA einerseits und der MPLA anderseits. Es wurde leider ein Kampf mit Waffen, ein Bruderkrieg. Die FLNA/UNITA wollen den Staat nach westlichem Muster einrichten, die MPLA will den Staat nach östlichem Muster organisieren.

In diesen Bruderkrieg haben sich schnell auch fremde Staaten eingemischt. Die MPLA erhielt aus kommunistisch regierten Staaten modernste Waffen aller Art und Kuba schickte sogar mehrere tausend Soldaten. Die FLNA/UNITA erhielten Unterstützung von Südafrika und von den USA. Viele Politiker befürchten deshalb, dass sich daraus ein zweitesmal ein Krieg wie einst in Südvietnam entwickeln könnte. Im Moment scheint es, dass die MPLA den Sieg erringen wird. (Siehe Kärtchen.)

Die OAU wollte den Konflikt lösen

Die OAU (französische Abkürzung OAE) ist eine im Jahre 1963 gegründete Orga-



Die OAU spaltete sich in zwei Parteien, die im Streit auseinander gingen. Deshalb wird Angola wieder in den tiefen Abgrund des Bürgerkrieges zurückstürzen.

(Geisen in den TN)

nisation für die Einheit Afrikas. Sie besteht aus 46 unabhängigen afrikanischen Staaten. Nur Rhodesien und Südafrika gehören nicht dazu.
Mitte Januar dieses Jahres kamen die Vertreter der OAU-Staaten zu einer Konferenz in der äthiopischen (abessinischen) Hauptstadt Addis Abeba zusammen. Sie wollten eine friedliche Lösung des Konfliktes in Angola finden. Doch bald bildeten sich zwei Gruppen. Die eine Gruppe wollte nur die MPLA unterstützen; die andere Gruppe verlangte sofortige Feuereinstellung und eine friedliche Regelung. Sie verlangte auch, dass die ausländische Unterstützung (durch Kuba und die Sowjetunion) aufhören müsse. Als man nach vier Tagen genug geredet hatte, wurde abgestimmt. Resultat: 22:22! Das heisst, die Konferenz war ergebnislos, man konnte sich nicht einigen. Die Vertreter kehrten nach Hause zurück und in Angola geht der Bruderkrieg weiter. Ro.

Beirut braucht dringend Hilfe

Im Fernsehen und in den Zeitungen konnten wir fast täglich vernehmen, dass sich die Lage in Beirut und im ganzen Land Libanon sehr verschlimmert hat. Christen und Mohammedaner schiessen aufeinander los. Es herrscht Bürgerkrieg in diesem sonst sehr friedlichen Land.

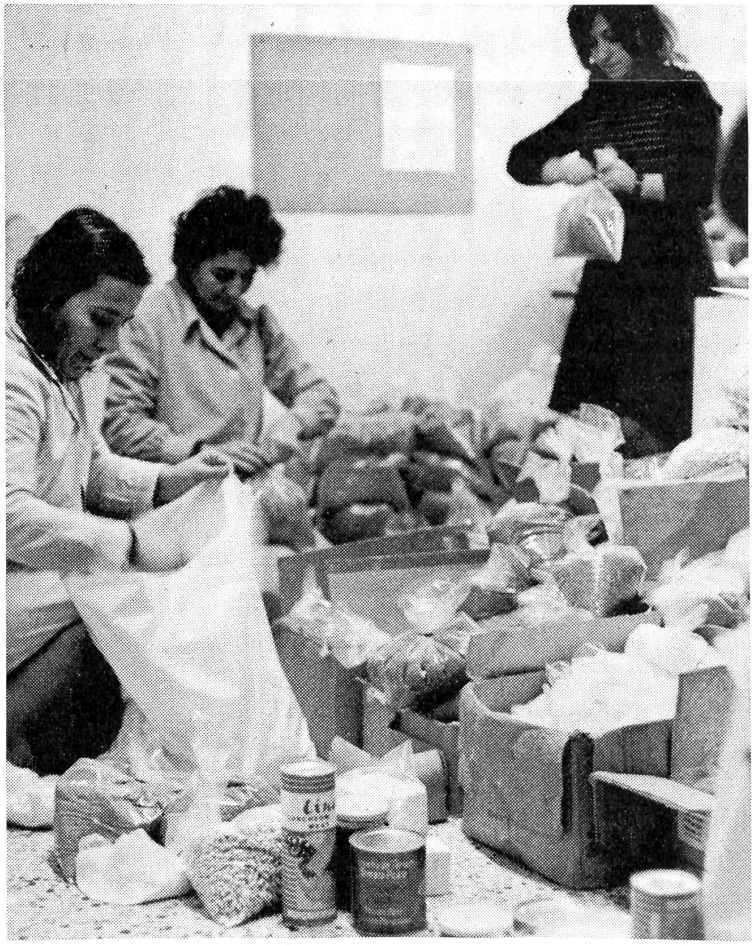
Das Schweizer Komitee Hilfe für Taubstumme und Gebrechliche im Vorderen Orient hat vom Leiter der Missionsschule für Gehörlose in Beirut und von Schwester Martha Mohler Nachricht erhalten. Die Unruhen im Libanon hatten grosse Auswirkungen auf den Schulbetrieb. Die Lehrer können zwar noch Unterricht geben, aber die externen Kinder können nicht mehr in die Stadt Beirut heimfahren. Es ist zu gefährlich geworden. Einige Lehrer und Angestellte schlafen, wie die meisten externen Kinder auch, in der Schule, weil ihre Wohnungen in Beirut entweder mitten im hartumkämpften Gebiet liegen oder schon bereits zerstört sind. Diese Umstellung auf engem Raum ist für alle eine grosse Belastung geworden.

Die Beschaffung von Lebensmitteln für eine so grosse Familie wird immer schwieriger. Das Schlimmste ist aber: sie werden immer teurer. Das Budget für das Jahr 1976 wird ganz sicher überschritten werden, weil die Lebenskosten im Libanon stark steigend sind.

Die Missionsschule ist bis jetzt noch von den Unruhen verschont worden. Die Mitarbeiter stehen aber vor einer schweren Belastungsprobe. Damit die Schule in dieser schweren Zeit wirksam helfen kann, braucht sie dringend Hilfe von uns. Das Schweizer Komitee ruft alle, Gehörlose und Hörende, auf zur Geldspende an die Taubstummenschule in Beirut und dankt allen Gebern schon jetzt herzlich für die Gaben auf das Postcheckkonto 90 - 9997, St. Gallen, Hilfe für Taubstumme und Gebrechliche im Vordern Orient, Schweizer Komitee.

Alle Gaben werden vollumfänglich nach Beirut geschickt.

Für das Schweizer Komitee
Felix Urech



(Leihklischee Schweizer Samariter)

Die notleidende Bevölkerung in Beirut wird von kirchlichen und humanitären Organisationen mit den dringendsten Lebensmitteln versorgt.

«Verein kleiner Menschen der Schweiz»

So lautet der Name eines kürzlich in Zürich gegründeten Vereins. Aktiv mitmachen kann jedermann, der nicht grösser als 150 Zentimeter ist. Grössere Leute sind als Passivmitglieder willkommen. — Zuerst denkt vielleicht mancher Leser: komische Idee! Wozu brauchen diese Leute einen eigenen Verein, wurde er etwa nur zum Spass gegründet?

Das Gegenteil stimmt. Dieser Verein wurde aus Not gegründet. Es gibt in der Schweiz schätzungsweise 3000 bis 4000 kleinwüchsige Menschen. Fast alle leiden darunter, dass sie von den sogenannten Normalen sehr oft noch als Kinder angesehen und auch als Kinder behandelt werden. Sie werden auch oft Liliputaner oder Zwerge genannt. Gerade diese Benennung kränkt sie sehr. Sie wollen als vollwertige Menschen anerkannt werden, die sich von den Normalgewachsenen nur durch kleinere Körpergrösse unterscheiden. **Auch sie wollen in die Gemeinschaft integriert werden.** Der Hauptzweck des Vereins ist deshalb die Aufklärung, der Kampf gegen unberechtigte und dumme Vorurteile gegenüber der kleinen Minderheit von kleinwüchsigen Menschen. Ich glaube, dass alle Gehörbehinderten für diesen neugegründeten Verein viel Sympathie empfinden werden. Denn auch sie müssen immer wieder unberechtigte Vorurteile spüren.

Es gibt aber auch **materielle Probleme,** die kleinwüchsige Leute stark belasten. Sie haben viel Mehrauslagen an Kleidern, Schuhen, Wohnungs- und Fahrzeugeinrichtungen. Sie sind behindert bei der Benützung öffentlicher Einrich-

tungen, wie z. B. Tram, Eisenbahn, Bus, Telefonkabinen usw. und in Selbstbedienungsläden. Der Verein wird deshalb auch für Entgegenkommen der Bundes- und Kantonalgesetze in Form von Steuererleichterungen kämpfen und dafür wirken, dass inskünftig bei den genannten Einrichtungen mehr Rücksicht auf die Kleinwüchsigen genommen wird.
Der Verein zählt gegenwärtig rund 50 Mitglieder in allen Teilen der deutschsprachigen Schweiz. Präsident ist ein in Bürglen TG als kaufmännischer Angestellter tätiger kleinwüchsiger Mann. Er war vor einigen Wochen in einer aufklärenden Sendung des Schweizer Fernsehens zu sehen (also schon ein erster Erfolg). Er sagte: «Wir fordern kein Almosen, kein Mitleid, sondern ein Entgegenkommen der Behörden, mehr Rücksichtnahme und Anerkennung als vollwertige Menschen.» Das sind Forderungen und Wünsche, die sicher von Gehörlosen ganz besonders gut verstanden und unterstützt werden! — Der «Verein kleiner Menschen der Schweiz» verdient von uns allen ein herzliches Glückauf zu allen seinen Bestrebungen. R.

Gehörlosentelefon - Es wird immer spannender

Wie bereits in der Schweizer Gehörlosenzeitung bekanntgegeben wurde, ist in Genf das Telcrit vorfabriziert. Der Preis käme aber sehr hoch, kostet ein solcher Apparat doch runde 3000 Franken.
Herr Hanselmann war im Sommer 1975 am Weltkongress für Gehörlose in Washington USA. Dort wurden Gehörlosentelefone von 11 verschiedenen Firmen gezeigt. Zwei davon konnten wir als Muster an einer der letzten Vorstandssitzungen sehen. Es sind Apparate mit Leuchtziffern, aber die schweizerischen Telefonhörer passen nicht auf die amerikanischen Geräte. Ein solches käme auf zirka Fr. 1000.— bis Fr. 2000.— zu stehen. Herr Hanselmann hat Beziehungen mit amerikanischen Fachleuten aufgenommen und die Bemühungen um die Ermöglichung des Telefons für Gehörlose in der Schweiz werden unternommen.

Unterdessen kommt Bericht von Brown Boveri & Cie, in Baden (AG), dass die Firma bis Frühling 1976 ein Telefon für Gehörlose konstruiere. Wir danken der Kommission für Telcrit, Herrn Hanselmann und der Firma Brown Boveri für die Bemühungen.

Wir hoffen, dass wir Gehörlose bald und preisgünstig telefonieren können! mt

Aus «Mitteilungsblatt» ZVFG vom Dezember 1975

Aus der Welt der Gehörlosen

Grenznachbarliche Zusammenarbeit St. Gallen–Vorarlberg

Schon lange wurden in der St. Galler Taubstummenschule auch Kinder aus dem benachbarten österreichischen Bundesland Vorarlberg aufgenommen, wenn in den betreffenden Klassen Platz vorhanden war. Es handelte sich jeweils aber um Ausnahmefälle und meist um Übertritte aus anderen Taubstummenschulen. In den letzten Jahren stieg die Zahl der Aufnahmegesuche immer stärker an. Gegenwärtig besuchen 16 Kinder aus dem Vorarlberg (Kindergarten und Schulklassen zusammen) die St. Galler Schule. Das brachte für die Schule finanzielle Probleme. Denn das Land Vorarlberg zahlte erstmals für 1975 einen Zuschuss von rund Fr. 6400.— an die Betriebskosten. Nun konnte eine feste Vereinbarung auf bestimmte Zeit abgeschlossen werden. Das Land Vorarlberg wird die St. Galler Schule im gleichen Umfang mitfinanzieren, wie dies für Schweizer Kinder geschieht.

Das Land Vorarlberg (ca. 270 000 Einwohner) unterhält keine eigene Taubstummenschule. Die nächstgelegene befindet sich in Mils in der Nähe von Innsbruck. Der Wunsch vieler Eltern, ihre Kinder in St. Gallen schulen zu lassen, ist verständlich. Denn St. Gallen ist besonders für das am dichtesten besiedelte untere Vorarlberger Rheintal näher und günstiger gelegen als Mils. Seine Bewohner haben zum nahen St. Galler Land auch sonst mehr Kontakte als zum Land Tirol auf der anderen Seite des Arlbergs.

*

Es ist erfreulich, dass die Vorarlberger Landesregierung im Interesse der Eltern und ihrer hörgeschädigten Kinder über die trennenden staatlichen Grenzen hinweg eine solche freiwillige Vereinbarung abgeschlossen hat. Sie sichert damit diesen Kindern die Aufnahme in die St. Galler Schule. R.

Gehörlosenverein Glarus

Bericht des Präsidenten über das Vereinsjahr vom 1. 10. 1974 bis 30. 9. 1975

Am 3. offiziellen und letzten Arbeitstag, am 12. Oktober, wurden bei starkem Schneefall viele Bretterbündel im Gewicht von 1800 kg aus dem Lagerstall des Gemeindepräsidenten von Elm per Schilter-Traktor zum Helikopterlandeplatz transportiert. Damals lag zirka 50 cm Neuschnee. Nach der obenerwähnten Arbeit haben wir im Berghaus «Tristel» eine genaue Inventaraufstellung gemacht.

Wir haben am 5. November eine Betriebsbesichtigung der Mineralquellen AG Elm unter der Leitung eines Betriebsleiters durchgeführt.

Leider musste der freiwillige Arbeitstag vom 30. November mit Helikopter-Materialtransport wegen starkem Schneefall abgesagt werden.
Die letzte Hauptversammlung vom 1. Dezember wurde mit einer grossen Beteiligung in Glarus abgehalten.

Am 11. Januar fand ein Kegelturnier unter der Leitung von B. Veraldi in Weesen statt.

Am 22. Februar waren R. Stauffacher und W. Eichenberger an der Tagung des Gehörlosenrates in Zürich anwesend.

Unser Hüttenkassier E. Bähler war am 1. März an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gehörlosenbundes in Genf.

Die Gebrüder Niederer schaufelten am 15. März in 5stündiger Arbeit den vorgesehenen Helikopterlandeplatz vom Schnee frei für den Transport am 22. März.

Der Helikopter-Materialtransport zum Tristel vom 22. März, dem 1. offiziellen Arbeitstag, musste wegen erneuten Schneefalls ausfallen. Dafür haben wir eine Frühjahrsputzete (ohne Frauen) unternommen.

Aus dem gefällten Tannenbaum wurden auf Tristel am 10. Mai ein Brunnentrog und zwei Bänke angefertigt.

Die Vorstands- und Hüttenkommissionsmitglieder wurden am 19. April und 31. Mai zur Sitzung in Mollis und auf Tristel einberufen.
Im Monat Mai waren Handwerkermeister (Dachdecker, Zimmermann und Spengler) zwecks Erstellung der Offerten für die neue mittlere Balkenkonstruktion mit Eternitdach im Berghaus «Tristel» anwesend.
Leider hat das Wetter unsere vorgesehene Wanderung vom 1. Juni über Orenplatte nach Braunwald verunmöglicht.
Ein grosser Tag: Am 7. Juni wurde der 2. offizielle Arbeitstag mit Helikoptertransport ausgeführt. (Siehe GZ vom 1. 10. 1975.)

Am 18. Juli verstarb unser Ehrenmitglied H. R. Walther. Im Namen der Hinterbliebenen verdanke ich den vom Verein gespendeten Kranz sowie die Beteiligung an der Bestattungsfeier. In der GZ erschien ein Nachruf für H. R. Walther.
Der Architekt aus Glarus wurde am 23. August und 27. September eingeladen zu einer kostenlosen Beratung auf Tristel zwecks Umbauplanung, Wohnraumvergrösserung, Wasserversorgung und Waschraum.
Die Bergtour von Flims zum Segnespass 2627 m wurde mit den Bündner Gehörlosen unter Leitung von E. Bähler und F. Urech am 6./7. September in 5 Stunden zu Fuss bewältigt.
Das Hallenbad in Filzbach wurde regelmässig monatlich besucht.
Dem Berichterstatter der GZ, R. Stauffacher, gebührt unser grosser Dank (Chronik für Tristel).